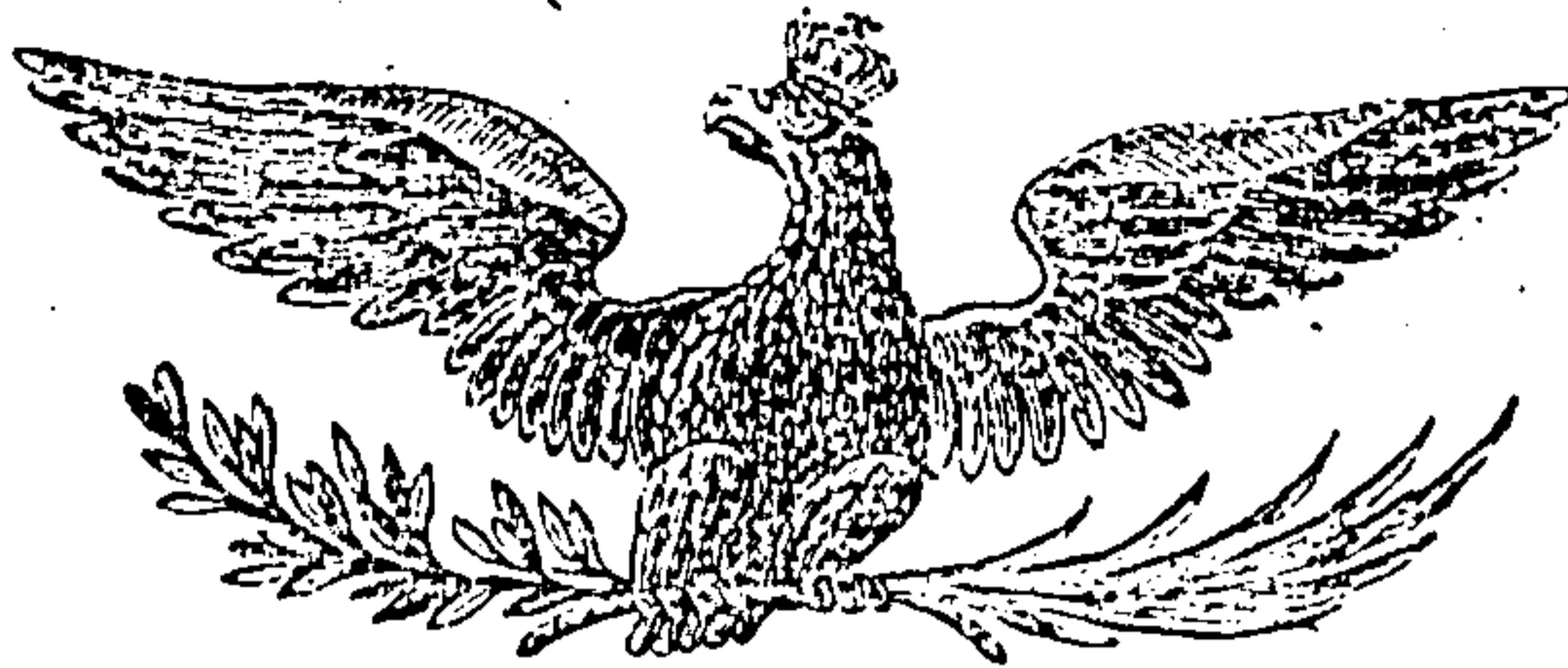


Sprottauer Wochenblatt.

Uch t e r.



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Kaabe.

N^o 94.

Sonntag, den 22. November

1846.

Mottepierre.

(Fortsetzung.)

Die Nacht war vorüber. Plötzlich stand Mottepierre des Morgens vor dem Reisewagen der Melanie Friedenberg, und zwar reisefertig; nachdem er alle seine anderen Verhältnisse gleichsam mit Füßen getreten. Du siehst, rief er, eine schwärmerische Frase heuchelnd, es waltet über uns ein goldener, geheimnißvoller Stern, der magnetisch unsere Wesen ineinander reiht! Das Schicksal hat uns einen Wink gegeben, laß uns demselben folgen. Zögest Du hin nach Süden, ich nach Norden, die geheimnißvolle Gewalt würde uns einander wieder entgegenwerfen. Im räthselhaften Buche der Menschheit sind Dein und mein Name wie Blumen- gewinde innig verflochten. Darum, ich liebe Dich, ich folge Dir; keine Macht soll uns mehr trennen! Mottepierre wußte diese theatralischen Frasen zu geben, als ob er sie im tiefsten Gemüthe fühlte. Er war schon längst Meister in der Kunst

der Heuchelei. Ich bin hoch und kraftvoll gewachsen, dachte er, mein Gesicht ist nicht übel, und mit Keckheit, romantischen Frasen und Ausdauer habe ich schon manches weibliche Wesen erobert. Melanie bot ihm einen Platz in ihrem Reisewagen an. Den mitgetheilten Brief wollte Mottepierre deshalb erst Nachmittags in Grafensfelds Hand wissen, weil er zur Zeit, in welcher man seine Flucht erfahren sollte, bereits so weit als möglich von dem nächsten Bereiche seines Verfolgers entfernt zu sein wünschte; denn obwohl der Brief eine gewisse Keckheit athmete, lag dennoch eine dunkle Angst in Motte- pierres Seele, so daß er den Wunsch hegte, den Pferden Flügel leihen zu können. Der Grund, warum Mottepierre seinen Schritt nicht in völliges Dunkel hüllen wollte, bestand darin, daß er fürchtete, wenn er so räthelhaft verschwinde, so würde man mancherlei ängstliche Ahnungen und Besürchtungen haben; ja, man könnte sogar denken, er sei von einer Mörder-

Hand aus dem Wege geräumt worden; man würde sich demnach verpflichtet fühlen, der Behörde die Anzeige davon zu erstatten, und er sei auf solche Weise den sorgfältigsten Nachforschungen ausgesetzt. Hinterlasse er aber einen Brief, der einige Aufklärung enthält, so wird man, um die Ehre der Tochter zu retten, die Sache auf alle mögliche Weise verschleiern, und die Welt durch erfundene Gründe täuschen.

In einigen Tagen langte Melanie mit ihrer Freundin und Mottepierre in der Heimath an. Hier stellte sie ihn ihrer Mutter vor, welche, obwohl nicht ganz frei von der ungünstigen Meinung, die ihr verstorbener Gemahl von ihm gehegt, ihn dennoch auf die herzliche Bitte ihrer Tochter freundlich aufnahm.

Mottepierre suchte sich sowohl bei Melanien's Mutter als bei ihrer Freundin durch glänzende Lügen in Gunst zu setzen. Im Zimmer der Freundin war es, in welchem Melanie und Mottepierre ihre häufigsten Zusammenkünfte hatten.

Es geschah nun eines Tages, daß Mottepierre und Melanie sich allein in dem eben bezeichneten Zimmer befanden. Die Freundin hatte sich auf kurze Zeit entfernt, um die zwei Liebenden ungestört zu lassen. Der goldene Sonnenschein fluthete in das Gemach; auf einem Divan saß Melanie, Mottepierre aber lag vor ihr zärtlich auf den Knien, und wollte eben einen glühenden Strom von Liebesbethuerungen in ihre verblendete Seele wagen lassen; da erklang die Thürglocke, Mottepierre sprang auf, das Kammermädchen der Freundin erschien und meldete, draußen im Vorzimmer stehe ein Herr,

der sich Grafenfeldnenne, und der dringend verlange, einige Worte mit Mottepierre sprechen zu dürfen.

Auf einen Augenblick verlor Mottepierre die Fassung, denn er erblaßte, als der Name Grafenfeld genannt ward; doch gleich suchte er sich zu beherrschen, damit Melanie nichts Auffallendes bemerken sollte, und sprach zum Kammermädchen: Sagen Sie ihm, hier wohne kein Mottepierre, er werde fehlgegangen sein.

Kaum aber hatte das Kammermädchen sich zurückgezogen, so näherte sich eine männliche, entschlossene Stimme der Thür; er ist hier, den ich suche! erscholl es, die Thür ging auf — um Verzeihung, mein Fräulein, daß ich so unartig sein muß, sprach Grafenfeld, als er frank und frei in's Zimmer schritt; ich weiß, Mottepierre ist hier, und ich bin noch nie fehlgegangen. Er wandte sich dann zu dem Gesuchten, und sagte: Herr Mottepierre, nicht wahr, Sie werden die Güte haben, sogleich mit mir zu kommen? Vor dem Thore wartet mein Wagen, und wir wollen nur eine kleine Spazierfahrt machen.

Mottepierre suchte mit aller Kraft seine Verwirrung zu verbergen; es gelang ihm auch, und er wollte Entschuldigungen vorbringen. Grafenfeld aber unterbrach ihn, und sprach sonderbar lächelnd: Keine Entschuldigung, Herr Mottepierre! Sie müssen die Güte haben, Sie müssen jetzt Zeit haben, und wenn Sie mir sagen wollten, Ihre Mutter liege auf dem Todtenbette, so möchte ich sprechen: Wir müssen dennoch die kleine Spazierfahrt machen.

Wohin soll diese Spazierfahrt stattfinden? fragte Mottepierre.

Nach der Stadt, in welcher mein Haus sich befindet; einige Tagereisen weit.

Ich begreife Sie nicht, Herr Grafenfeld, ich —

Gewiß, gewiß, Herr Mottepierre, Sie begreifen mich, Sie begreifen mich vollkommen. Lassen Sie uns keine Zeit verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

G e m i s c h t e s.

Eine angehende Schauspielerin blieb trotz aller Bemühungen des Souffleurs stecken; da rief ihr der Direktor aus einer Coullisse zu: „Extemporiren Sie ein Paar Worte, und gehen Sie ab!“ Und mit einem Knix gegen die Zuschauer sagte das vor Angst halbtodte Mädchen: „Ich extemporire ein Paar Worte, und gehe ab.“

Ein lediger Mann, der eine Lebensgefährtin suchte, schrieb einen zärtlichen Brief an eine Dame, welche ihm die nöthigen Eigenschaften in sich zu vereinigen schien. In der Nachschrift setzte er die Bemerkung hinzu: „Lassen Sie mich nicht lange auf Antwort warten, da ich noch eine Andere im Auge habe.“

A n z e i g e n.

Freiwillige Subhastation.

Erbschaftshalber soll die den Häusler Traugott Deckert'schen Erben gehörige, sub Nr. 25 zu Sprottischdorf belegene Häuslernahrung, ortsgerechtlich auf 169. Mthlr. 20 Sgr. abgeschätzt, auf den 15. Januar 1847, Vormittags 11 Uhr, in dem gewöhnlichen Gerichtlokale zu Sprottischdorf meistbietend verkauft werden.

Laxe, Bedingungen und Hypothekenschein können bei uns eingesehen werden.

Freistadt, den 1. November 1846.

Das Gerichts-Amt Sprottischdorf
und Nieder-Ebersdorf.

Die in Folge unserer Aufforderungen, und durch die freundlichen Bemühungen der beiden hiesigen Ressourcen-Gesellschaften uns zugegangenen reichlichen, schönen und zum Theil werthvollen Gaben, welche am 29. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, zu wohlthätigen Zwecken im goldenen Frieden verlooset werden sollen, werden dort den 26., 27. und 28. d. Mts., in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, gegen ein Eintrittsgeld von 1 Sgr. für die Person, zur Ansicht ausgestellt sein.

Sprottau, den 21. November 1846.

Clotilde v. d. Osten. Dorothee v. Meder.

Bekanntmachung.

Am 18. d. Mts. ist die verehel. Steueraufscher Brattig, Eleonore geb. Wels hieselbst, eingetragen unter Nr. 5 des Namen-Verzeichnisses zum zweiten Privat-Sterbekassen-Verein, mit Tode abgegangen, und ist die Prämie an die Erben gezahlt worden. An ihre Stelle ist die Exspectantin Nr. 20, verehel. Häusler Römer, Julie geb. Pfizner zu Neuthau eingerückt; auch haben die Collectanten zur Einziehung der Beiträge Vollmacht erhalten.

Sprottau, den 18. November 1846.

Die Direction des II. Privat-Sterbekassen-Vereins.

Ristenmacher.

Bekanntmachung.

Morgen, Montag, den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird in der evangelischen Kirche hieselbst christkatholischer Gottesdienst, durch den Prediger Herrn Bähig aus Glogau, abgehalten werden, zu welchem wir die Gemeindeglieder hiermit freundlichst und ergebenst einladen. Die Gesänge sind an den Kirchthüren zu haben.

Sprottau, den 22. November 1846.

Der Vorstand der christkatholischen
Gemeinde.

Bei seiner Abreise von hier nach Berlin, sagt allen seinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Sprottau, den 20. November 1846.

Herrmann Jöhl.

Torf-Verkauf, das Tausend zu 1 Rthlr. 2 1/2 Sgr. excl. 1 Sgr. Ladegeld.

Beste trockener Holz-Torf kann für obigen Preis fortwährend geladen werden auf dem neuen Torfstich bei der Hilgerschenke, unmittelbar an der Straße zwischen Cosel und Ober-Leschen.

Seckert, Inspector.

Holz-Verkauf.

1700 Klaftern Laubholz, in verschiedenen Gattungen, zu sehr soliden Preisen, stehen sofort zum Verkauf bei

Rnappe, Holzhändler.

Boberwitz, den 19. November 1846.

Etablissemens-Anzeige.

Den hochgeehrten Bewohnern Sprottaus und der Umgegend, beehre mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Radler etablirt und ein Galanterie- & Kurzwaaren-Geschäft eröffnet habe. Alle in dies Fach gehörigen Artikel sind bei mir zu gefälliger Auswahl stets vorräthig, wie ich auch alle geehrten Aufträge von zu fertigenden Arbeiten prompt, gut und billig auszuführen mich bestreben werde, und bitte nur, mit Ihr gütiges Vertrauen geneigtest schenken zu wollen.

Meine Wohnung und Waaren-Lager befindet sich in dem Hause meines Bruders, am Markte Nr. 91.

Sprottau, den 20. November 1846.

Gustav Bieberstein.

Wienstag Abend Musik-Übung.

Auction.

Donnerstag, den 26. November d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Zimmer des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts verschiedene Gegenstände, als: Meubles, Betten, ein Gewehr, verschiedene, zum größten Theil noch nicht vollendete Papp-Waaren, bestehend in Kästchen von verschiedener Größe, Toiletten, und einige Schock Pappen, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Theater-Repertoire.

Heute, Sonntag, den 22. d. Mts. „Die schöne Müllerin.“ Lustspiel in 1 Act, von L. Schneider. Hierauf: „Der verwunschene Prinz.“ Posse in 3 Acten, von Pliz. (Dem. Detroit vom Stadt-Theater zu Potsdam, im letztem Stücke „Cochen“ als Gastrolle.)

Montag, den 23. „Mutter und Sohn.“ Schauspiel in 5 Acten, mit freier Benutzung des Bremer'schen Romans: „Die Nachbarn“, von Ch. Birch-Pfeiffer. (Dem. Detroit die Selma als Gastrolle.)

Dienstag, den 24. „Laßt die Todten ruhn.“ Lustspiel in 3 Acten, von Dr. Kaupach.

Im Hause Nr. 175, auf der Neugasse, sind 2 Dachstuben nebst Zubehör, im Ganzen oder auch getheilt, zu vermietthen und kommende Ostern zu beziehen

Alle hier gangbare Sorten

Volkskalender pro 1847,

sind in der Expedition dieses Blattes zu den bekannten Preisen zu haben.

Preise

des Getreides etc. in Sprottau, den 19. November 1846.

Der Berliner Scheffel.	Höchste Preise.			Mittlere Preise.			Niedrigste Preise.		
	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.
Weizen	3	10	—	—	—	—	2	22	6
Roggen	2	21	6	—	—	—	2	16	10
Gerste	2	6	3	—	—	—	2	2	6
Hafer	1	8	9	—	—	—	1	7	6
Erbsen	—	—	—	2	21	3	—	—	—
Kartoffeln	—	25	—	—	—	—	—	20	—